

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	6021
Satire:	5 Akte
Spielzeit:	140 Min.
Rollen:	11
Frauen:	7
Männer:	7
Rollensatz:	15 Hefte
Preis Rollensatz	165,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

6021

Der aufgeweckte Siebenschläfer

von Wolfgang Gerlach
Nach dem Roman von Adelbert Seipolt

Rollen für 7 Frauen und 7 Männer

Zum Inhalt:

Wenn man sich vorstellt, man erwacht und die Welt kommt einem fremd vor... Niemand kennt einen, keiner versteht einen, jeder starrt einen an, bis man auf einmal merkt, man hat im dritten Jahrhundert die Augen aufgeschlagen.

„Der aufgeweckte Siebenschläfer“ zeigt den umgekehrten Fall: Es lässt einen Christen des dritten Jahrhunderts das zwanzigste erfahren. Erstaunt wird Dionys so manches Mal die Augen aufreißen – denn es ist Adalbert Seipolt, der ihn zum Leben erweckt.

Eine "unverblümete Legende" nannte Seipolt seinen Roman, „unverblümt“, weil er manches durch die Blume sagt, und „Legende“...? Erleben Sie in dieser werkgetreuen Dramatisierung des Stoffs selbst warum!

Seipolt attackiert hart jeden Typ unangenehmer Zeitgenossen, die uns tagtäglich nerven, aber ebenfalls Kirche, Staat und Gesellschaft, – selbstverständlich aber nur das Menschliche, Allzumenschliche, das sich auch in traditions- und segensvoller Umhüllung einnistet und mit eisernem Besen ausgefegt gehört, – so Seipolt. Zuletzt jedoch führt uns der Autor ganz behutsam in die Realität zurück.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Die Personen

*(in der Reihenfolge ihres Auftretens im Stück. Jeder Regisseur möge – wegen der recht hohen Zahl an Charakteren – selbst entscheiden, ob und welche Mehrfach- bzw. Doppelbesetzungen er vornimmt. Ansonsten kommt man mit **4 Damen und 7 Herren** aus. Die eingeklammerten Rollen beziehen sich auf die Szenen im Anhang, die als „ad libitum“ gekennzeichnet sind.*

Zudem bleibt festzulegen, ob man das Stück in den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts belässt oder ins 21. Jahrhundert verlagern möchte, siehe [Änderungen gegenüber der Romanvorlage].)

Das Stück spielt an einigen Orten in Deutschland sowie in Rom; Spieldauer: ca. 140 Minuten.

*Hinweise an die Regie: Die **Orte der Handlung** können entweder durch wenige Requisiten angedeutet oder per Rückprojektion veranschaulicht werden. Keinesfalls sollte man sich um ein zu extensives Bühnenbild bemühen. Die als „ad libitum“ gekennzeichneten Passagen (Gesamtdauer: zusätzliche 35 Minuten) können – nach Belieben – an den entsprechend gekennzeichneten Stellen des Stücks zusätzlich gespielt werden.*

I,1

*(durch die **SAALEINGANGSTÜR** eintretend, rufen **Zeitungsjungen** die große Sensation aus...)*

Zeitungsjungen: Heiliger wieder auferstanden! Ein Märtyrer von den Toten erwacht!

I,2

*(**VOR DEM VORHANG:** **Aurora Abendroth** telefoniert mit ihrer Schwester.)*

Aurora:

Nein, Schwesterherz, daran war nicht allein mein Horoskop Schuld. Eine Laufmasche hatte viel größeren Einfluss auf meinen Sprung auf die Titelseiten der Illustrierten.

Als „frauliche Mittdreißigerin mit der persönlichen Note“ , wie es im Katalog so schön heißt, zähle ich, (*mit Pathos*) Aurora Abendroth, zu den Stammkunden des Eheanbahnungsinstitutes „Exquisit“. Um sich zwanglos kennen zu lernen, unternahmen wir wie jeden Sommer eine Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer. – Du musst wissen, Melitta, wer zwanzig Jahre Kunde ist, bekommt einen Treue-Rabatt.

Also, wir durchkämmt gerade unter der Führung Herrn Agamemnon Schnitzelhubers die Ruinen von Ephesus nach knipswürdigen Objekten. Eben noch hatten wir auf den Grundmauern der alten Marienkirche einen archäologischen Vortrag und ein Dörrobstpicknick serviert bekommen und waren zum heiligen Berg hinaufgestiegen, um die Siebenschläfergrotten zu begutachten.

Herr Agamemnon Schnitzelhuber – unter seinem Urgroßvater, weißt Du, hat sich das bayerische Braugewerbe am Fuß der Akropolis breitgemacht – erklärte den ehelustigen Touristen im Brustton der Überzeugungslosen die Legende der sieben jungen Märtyrer von Ephesus. Unter Kaiser Decius – Mitte des 3. Jahrhunderts – seien sie lebendig in die Höhlen eingemauert

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

worden, weil sie den Götzen nicht opfern wollten, zweihundert Jahre später den Menschen für eine Weile erschienen und abermals gestorben, um nunmehr das Ziel unabsehbarer Pilgerzüge aus dem Morgen- und dem Abendland zu werden, bis die Türken das Kreuz durch den Halbmond ersetzen.

Agamemnon Schnitzelhuber gab sein Wissen in der Hauptgrotte preis. Und ich benutzte derweil die Gelegenheit, um im Dunkel einer Nebengrotte die Strümpfe zu wechseln. Es war mir furchtbar peinlich: ausgerechnet Franz Xaver Sauerampfel, der – wie es im Instituts-Prospekt hieß – „gut aussehender Endvierziger mit kultiviertem Niveau, sicherer Position, eigenem Wagen, Tochter und Sohn“, der hatte die Laufmasche bemerkt, wo er doch der einzige aller männlichen Exquisitekunden war, bei dessen Gepolter ich nicht gähnen musste.

Und da habe ich ihn gesehen... na, den Geist... Strumpf- und kopflos bin ich davongerannt und habe doch glatt in der Aufregung meine Schuhe in der Grotte gelassen. Herr Sauerampfel bot mir aber an, sie zu holen... wirklich zuvorkommend, nicht wahr?

Frau Gamuse... nein, ich habe nichts von Gemüse gesagt. Die Leiterin des Eheanbahnungsinstituts heißt Ellinor Ga-mu-se... Sie möchte ihren Namen französisch ausgesprochen wissen, eben Gamuse... Herr Schnitzelhuber und sie jedenfalls haben veranlasst, dass der Fremde aufs Polizeirevier gebracht wurde, wo man seine Personalien festzustellen versuchte und ihm schließlich einen Pass auf den Namen „Dionys von Ephesus“ ausstellte.

II,1

(VORHANG AUF: Zuhause bei Franz Xaver Sauerampfel abends. Ein Gemälde mit Wurststilleben an der Wand. Er telefoniert.)

Sauerampfel:

Aurora?! Ja, ich bin's, Sauerampfel, Franz Xaver Sauerampfel! Bitte nicht böse sein! Es kam alles so schnell... ja, das mit Dionys. Ich musste ihn vor der Presse retten. Ich habe abends noch in Venedig versucht, Sie im Hotel anzurufen, dreimal... So, auf der Biennale waren Sie... Nein, ich hatte keinen Appetit... Ach... eine Kunstausstellung... Wie?... Sie haben den Reportern was erzählt?... Dass Sie Dionys in der deutschen Sprache unterrichtet haben. Ah ja... Er hat eine bewundernswerte Auffassungsgabe. Deswegen bekamen ihn die übrigen kaum zu Gesicht... Ist ja nicht weiter tragisch... Was hat Frau Gamuse geor?... Ich verstehe... Und jeder weitere Schluck Kognak schwemmte ihre Zurückhaltung weiter hinunter, und nach einer Stunde wussten die Reporter alles, was ihre Leser wissen mussten, und was?... Ach so, und einiges dazu... Ja, ich muss mir erst den Schweiß von der Stirne wischen... (*tut es.*) ...obwohl schon Stunden vorbei sind, seit es geschehen ist...

Also, was ich erzählen wollte: Ich sag Ihnen, das war eine Fahrt! Nachts noch bis Trient und am andern Tag weiter. Da ist etwas passiert, etwas Unglaubliches... Ja, Sie vermuten recht, mit Dionys. In einem Kloster. Ich habe vor lauter Aufregung den Namen vergessen, weiß auch nicht mehr, welchen -inern, -ensern oder -fiten es gehört, kann mir diese Orden schlecht merken... Wie sagen Sie? Schlechter als die Schaf- und Rindersorten! Hoffentlich hört das kein Geistlicher! Aber wir sind ja unter uns... Also, mich haben bisher an den Klöstern nur die Brauereien und Likörbrennereien interessiert. Dionys, sehr erpicht auf alles, was mit dem

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Glauben zusammenhängt, wollte das Kloster besichtigen. Also schön. Ein Pförtner öffnete. Dionys hat ihn Bruder Zerberus getauft. Er knurrte uns an, was wir zu mittagsschlafener Zeit wollten... Dann hat er sich aber doch bereit erklärt, einen Mitbruder zu rufen. Ach, ich sag Ihnen, Aurora! Wir wollten weiter gar nichts, zumindest nicht das, was nachher geschehen ist! Wer hätte sich das überhaupt nur ausdenken können!...

(*VORHANG*)

II,2

(*Wir sind in einem Kloster. Sauerampfel und Dionys kommen in die Szene.*)

Dionys: Bruder Makrobius, das ist ja mal ein interessanter Name.

Sauerampfel: Mich erinnert er an den Biologieunterricht.

(*Kurz darauf erscheint ein Prachtkerl von Klosterbruder, rundlich und rosig, sein Gesicht strömt Heiterkeit, seine Kutte Stallgeruch aus. Bruder Makrobius stellt seine Mistgabel ab und verneigt sich höflich.*)

Bruder Makrobius: Sind die Herrschaften katholisch oder protestantisch?

Dionys: (*leicht verärgert*) Spielt denn die Konfession bei der Führung durch das Kloster eine Rolle?

Bruder Makrobius: (*verschmitzt lächelnd*) Früher erkannte ich gleich bei der Begrüßung die Konfession. Die Katholiken nannten mich „Hochwürden“, die Evangelischen „Herr Mönch“. Inzwischen hat es sich herumgesprochen, dass ich ein einfacher Bruder bin. Wissen Sie, ich habe es lieber, wenn ich weiß, wen ich führe. Bei Protestanten bin ich diplomatisch, vor allem, wenn sie vornehm angezogen sind. Da bezeichne ich nur als Legende, was ich den Katholiken als historische Tatsache hinstelle. Man muss Rücksicht nehmen. Protestanten wagen sich nur mit leichtem Gruseln hinter Klostermauern. Sie können sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie viel bei uns gelacht wird. Darum führe ich sie zu guter Letzt ins Bräustübel hinüber – so gleicht sich alles aus.

Dionys: Und die Katholiken?

Bruder Makrobius: Die finden von selber dorthin!

(*Und Bruder Makrobius lacht breit; Dionys lacht auch.*)

Sauerampfel: Wie lang sind Sie schon im Kloster?

Bruder Makrobius: 44 Jahre.

Sauerampfel: Dann müssten Sie an die 70 sein. Das Alter sieht man Ihnen nicht an.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Bruder Makrobius: Das behaupten viele Leute und sie meinen, das käme davon, weil ich keine Sorgen hätte. Keine Sorgen! Heute erst hat die Luise um fünf Wochen zu früh gekalbt! Wenn das keine Sorge für mich ist!

Sauerampfel: Es gibt größere.

Bruder Makrobius: Natürlich. Ich behaupte ja auch nicht, ein Unglücksrabe zu sein. Dann wäre ich hier am falschen Ort. Ein gesundes Wechselbad von Freude und Verdruss – so gleicht sich alles aus. Gehen wir zum Reliquienschrein. Wenn ich Protestanten führe, muss ich bei den Reliquien vorsichtig sein. Seit neuestem setzen auch studierte Katholiken eine überlegene Miene auf, wenn ich ihnen die Reliquienschätze zeige. Unsre jungen Patres lassen gar keine Fremden mehr herein. Sie genieren sich, sie wollen nicht altmodisch gelten. So, hier die Reliquien!

(Er schließt einen Gold verzierten Schrein auf. Sauerampfel blickt ihm neugierig über die Schulter. Dionys bewahrt Gelassenheit.)

Bruder Makrobius: Die anstößigsten Reliquien hat der Abt nach dem Krieg entfernen lassen.

Dionys: Anstößig? Warum?

Bruder Makrobius: Nun ja, eine Feder vom rechten Flügel des Erzengels Gabriel, drei Körnlein Weihrauch vom König Balthasar, ein Stück vom Strick des Judas und ein Glas voll ägyptischer Finsternis! In meiner Kindheit haben wir das noch mit großen Augen angestaunt, heute lachen die Leute darüber. Doch hier sehen Sie unser Prachtstück!

(Er leuchtet mit der Taschenlampe in einen gläsernen Schrein. Ein Skelett ruht darin, in Goldbrokat gekleidet, mit tausend Edelsteinen geschmückt, die Arme über der Brust gekreuzt und die Augenhöhlen ernst auf den Beschauer gerichtet. Den Darmkaufmann beschleicht ein unwohles Gefühl, so dass er sich abwendet.)

Bruder Makrobius: Ein vollständiges Skelett. Nur die unterste Rippe auf der Herzseite fehlt.

Sauerampfel: *(einen Schritt zurücktretend)* Ist das – Adam?

Bruder Makrobius: *(lachend)* Die Frage stellen manche, wegen der fehlenden Rippe. Das wäre natürlich ein schlagender Beweis gegen die Wissenschaftler, die behaupten, dass Adam nie gelebt hätte. Nein, es ist ein vollständiger Heiliger, wie ihn nicht einmal die Domkirche besitzt. Dafür hat sie den Bischof. So gleicht sich alles aus.

Dionys: Weiß man, wem die Gebeine gehören?

Bruder Makrobius: Wir besitzen eine Urkunde darüber. Abt Isangrim hat die Reliquie von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land mitgebracht, anno 1227. Sie stammt aus

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Ephesus. Die Herren werden die Legende von den Siebenschläfern kaum kennen.

Sauerampfel: Doch, doch, –

(**Sauerampfel** *tastet erregt nach Dionys' Arm.*)

Sauerampfel: Um welchen Siebenschläfer handelt es sich?

Bruder Makrobius: Können die Herren Latein?

Dionys: (*nickt, beugt sich zum Schrein herab und liest.*) HIC QUIESCET SANCTUS DIONYSIUS EX SEPTEM SOMNIATORUM MARTYR – Hier ruht der heilige Märtyrer Dionys, einer der Siebenschläfer.

(*Er bemerkt Sauerampfels Gesicht.*)

Dionys: Einen Stuhl für Herrn Sauerampfel!

(**Bruder Makrobius** *läuft rasch in die Sakristei und schleppt ein Faldistorium, den üblichen Armstuhl, herbei. Sauerampfel sinkt auf das Polster.*)

Bruder Makrobius: (*sich entschuldigend*) Die Luft ist halt sehr stickig; die Fenster lassen sich nicht öffnen. Na, ihm wird schon wieder besser. So gleicht sich alles aus.

(**Sauerampfel** *starrt den Siebenschläfer mit aufgerissenen Augen an. Er blickt zwischen Dionys und dem Schrein mit dem Skelett hin und her. Dionys streicht sich prüfend über die linke Brust.*)

Sauerampfel: (*erregt*) Bruder Makrobius, haben Sie nicht heute Morgen in der Zeitung gelesen, dass dieser heilige Dionys, ausgerechnet euer Dionys hier, wieder lebendig geworden sein soll?

Bruder Makrobius: (*die Brauen hoch ziehend*) Unser Dionys wieder lebendig? Hm. Ich lese in der Zeitung nur die Marktberichte und Todesanzeigen. Die stimmen wenigstens. Das andere...

Sauerampfel: Gestern soll er mit einem Schiff aus Ephesus in Venedig angekommen sein.

Bruder Makrobius: (*sich hinterm Ohr kratzend*) Da muss ich gleich den Pater Wunibald fragen, was der dazu meint. Der findet für alles eine Erklärung.

Sauerampfel: Ja, halten Sie es für ausgeschlossen, dass ein Mensch, der tausend Jahre tot war, wieder zum Leben erwacht?

Bruder Makrobius: Das darf man unmöglich für unmöglich halten; das soll uns einmal allen passieren. Und dann gleicht sich alles aus.

Sauerampfel: (*hebt die Stimme*) Lieber Bruder, bedenken Sie: die Knochen des heiligen

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Dionys ruhen in diesem Schrein...

Dionys: (*unterbricht ihn*) Bis auf eine Rippe!

Sauerampfel: Wenn er wieder auf die Erde wollte, hätte er die Knochen doch abholen müssen!

Bruder Makrobius: (*seelenruhig*) Mein lieber Herr, wenn der Herrgott ihm das Leben schenkt, wird er die nötigen Knochen aufzutreiben wissen. Außerdem hat er aus einer Rippe die Eva erschaffen. Meinen Sie nicht, dass die Erschaffung eines Heiligen weniger Mühe macht? (*nach einer kurzen Pause*) Ich werde die Fürstenzimmer wohl noch herrichten müssen. Denn wenn der heilige Dionys wirklich wiedererwacht ist, stattet er seinem Reliquenschrein bestimmt einen Besuch ab!

Dionys: Glauben Sie, dass er gern in solchen Prunkräumen wohnt? Eine bescheidene Mönchszelle ist ihm sicher lieber.

Bruder Makrobius: (*lapidar*) Wo kämen wir da hin, wollten wir uns nach den Sonderwünschen aller Gäste richten! Ist er ein Heiliger, weiß er den Gehorsam zu schätzen! Ihnen eine gute Fahrt!

(**Bruder Makrobius greift sich seine Mistgabel und geht ab.**)

Sauerampfel: Warum haben Sie der ehrlichen Haut nicht gestanden, dass Sie der Siebenschläfer Dionys sind? Er hätte sich gefreut.

Dionys: Es hätte ihn nur verwirrt!

Sauerampfel: Der sieht nicht so aus, als ob ihn was verwirren könnte. Mich hat die Reliquie gehörig verwirrt. Aber auch Sie haben sich verstoßen an die Brust gegriffen, um zu sehen, ob die unterste Rippe noch da ist.

Dionys: Rückfälle gibt es überall. Außerdem hatte ich mir bei einem Sturz vom Pferd wirklich die linke untere Rippe gebrochen.

Sauerampfel: Dann – dann – wären die Reliquien – echt?

Dionys: Genauso echt wie ich. So gleicht sich alles aus. – Aber lassen Sie uns weiter fahren!

(**VORHANG**)

II,3 (**Sauerampfel und Dionys kommen durch die SAALEINGANGSTÜR.**)

Sauerampfel: (*müde*) Das letzte Stück bis zu meinem Bungalow müssen wir zu Fuß bewältigen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Dionys: (*lachend*) So wohnen also die Germanen heute bequemer als bei Tacitus!

Sauerampfel: Ach, manchmal reut mich das Geld, das ich für den Bungalow ausgegeben habe. Meine Kinder fahren nicht gern nach Gallenstein. Es ist ihnen zu langweilig hier, zu viele alte Patienten, zu wenig junges Volk. Darum verbringen sie die Ferien an der Nordsee, und das Schwimmbassin wird nur von den Fröschen besucht. Doch ich denke, für Sie ist der Bungalow ein gutes Versteck. Hier entdeckt Sie niemand, wenn Sie sich nicht selber den Leuten entdecken. Morgen kaufe ich Lebensmittel für eine Woche ein, dann versorgen Sie sich selbst, bis ich wiederkomme. Ich muss in die Stadt, die ersten Kunden warten schon. Sobald ich freie Zeit habe, suche ich Sie auf. Vielleicht hat sich bis dahin der Wirbel um den verschwundenen Siebenschläfer gelegt. Mir lauern in der Stadt bestimmt neugierige Reporter auf.

Dionys: Was sagen Sie denen?

Sauerampfel: Bin ich zu Antworten verpflichtet? Ich sage am besten, ich hätte Sie auf Ihren Wunsch hin unterwegs eingeladen. Es braucht ja niemand zu erfahren, dass das erst in Gallenstein geschah.

Dionys: Ich werde morgen früh erst mal den Herrn Pfarrer aufsuchen.

(*beide durch den VORHANG ab.*)

II,4 (*VORHANG auf: Wir sind bei Pfarrer Lebefromm daheim.*)

Dionys: Störe ich?

Lebefromm: Ach, der andere Papierkram kann warten. Bitte, nehmen Sie Platz! Was führt Sie zu mir?

Dionys: Ich möchte mich bei Ihnen vorstellen. Ich wohne seit ein paar Tagen hier.

Lebefromm: Es kommen viele Leute nach Bad Gallenstein. Den Weg zu mir finden nur wenige. Sie sind Student, höre ich? Dann verbringen Sie wohl Ihren Urlaub hier. (**Dionys nickt.**) Welchem Studium widmen Sie sich?

Dionys: Das aufregendste Studium ist der Mensch, darum studiere ich ihn.

(**Pfarrer Lebefromm** *blickte den Gast von der Seite an.*)

Lebefromm: Sind Sie Schriftsteller? Mir scheint, Sie brauchen einen Pfarrertyp für einen Roman. Dann möchte ich Ihnen bessere Originale empfehlen als mich, ich

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

bin ein trockener Patron. Woher stammen Sie, wenn ich fragen darf? Ein Deutscher sind Sie kaum.

Dionys: Aus Ephesus.

Lebefromm: Ephesus liegt doch in Trümmern.

Dionys: Es lag nicht immer in Trümmern.

Lebefromm: *(überrascht und verwirrt zugleich)* Ach was! Dann wären Sie der wiedererwachte Siebenschläfer, über dessen Auftauchen in Ephesus und Verschwinden in Venedig soviel in den Zeitungen stand?

Dionys: Ich kann es nicht leugnen.

Lebefromm: Hm, und kommen ausgerechnet nach Bad Gallenstein!

Dionys: Das hat sich so ergeben. Ein Reisegefährte besitzt hier einen Bungalow. Er stellte ihn mir zu Verfügung, damit ich nicht zu sehr belästigt werde.

Lebefromm: Kenne ich ihn?

Dionys: Kaum. Er heißt Sauerampfel, kauft Därme auf und verkauft sie. Er verbringt nur seinen Urlaub hier, sonst wohnt er in der Stadt.

Lebefromm: Kenne ich nicht, nein... Weiß außer mir jemand in Bad Gallenstein, wer Sie – zu sein vorgeben?

Dionys: Niemand, und ich wünsche es auch nicht.

Lebefromm: Ja, im nüchternen Norden sieht die Sache anders aus als im romantischen Süden! Wir sind Skeptiker. Wie wollen Sie eigentlich beweisen, dass Sie der Märtyrer Dionys sind? So lautet doch der Name, wenn ich mich recht entsinne. Sie müssen zugeben, die Behauptung ist kühn und steht im Widerspruch zur gesamten Erfahrung, und natürlich zur kirchlichen Tradition.

Dionys: Ausgenommen die Geschichte von uns Siebenschläfern.

Lebefromm: Die man längst als Legende erkannt hat. Verfügen Sie über irgendwelche schriftliche Unterlagen? Taufurkunde, Firmzeugnis... *(Er lächelt.)* ...Beichtzettel oder dergleichen?

Dionys: Gar nichts. *(sich vorne und hinten an die Hosentaschen klopfend)* Sogar die Heiligsprechungsbulle habe ich nicht bei mir, die man heutzutage zur Ehre der Altäre braucht. *(Dionys lacht fröhlich.)* Wissen Sie, zu unserer Zeit vertraute man mehr auf Gott als aufs Papier. Wer im Buch des Lebens verzeichnet war, brauchte nicht in den Akten zu stehen.

Lebefromm: Glückliche Zeiten! Wir Pfarrer ertrinken beinahe in einem Ozean von Formularen, Statistiken und Akten. Da, sehen Sie den Schreibtisch an! Was

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

die Zahl der Papierkörbe betrifft, lässt sich Mutter Kirche von Vater Staat nur ungern überflügeln. Na ja, als Heiliger, kanonisiert oder nicht, sollten Sie sich nicht bei einem armseligen Landpfarrer, sondern an höherer Stelle melden.

Aber... Sie bleiben natürlich heute bei mir! Wann wird mir die Ehre eines solchen Besuches je noch einmal widerfahren?

Dionys: Aber Herr Pfarrer! Es fehlt bestimmt nicht an unerkannten Heiligen in Ihrem Sprengel!

Lebefromm: Mag sein, lauter Jungfrauen und Witwen, günstigenfalls Bekenner. Zu leibhaftigen Märtyrern bringen wir's nicht.

Dionys: Verraten Sie bitte weder Ihrer Köchin noch irgendjemandem, wer ich bin!

Lebefromm: Der Wunsch eines Heiligen ist mir Befehl! (*vertrauensvoll*) Können Sie mir nicht einige Aufklärungen über die Zustände in Himmel und Hölle zukommen lassen? Schon während meines Studiums habe ich empfunden, dass die Vermutungen der Theologen mit den Hoffnungen der Gläubigen und den Erkenntnissen der modernen Physik sich schwer auf einen Nenner bringen ließen. Auch bei Predigten habe ich oft schmerzlich gespürt, dass die herkömmliche Darstellung der himmlischen Seligkeit das Gähnen im Publikum so wenig wie das Drohen mit dem höllischen Feuer verhindert. (*resigniert*) Die Menschen empfinden sich eben nicht mehr als abhängig von Gott, der Glauben schwindet, die Zahlen der Kommunikanten sinken, schon bei den Schulkindern erlahmt der religiöse Eifer. Wie viel Prozent der Getauften kann man wohl noch als überzeugte Christen betrachten? Vielleicht dreißig oder zwanzig, vielleicht auch nur zehn Prozent. Das wechselt von Landschaft zu Landschaft, manchmal von Gemeinde zu Gemeinde. Mal treibt ein tüchtiger Kaplan die Zahl hinauf, dann drückt sie ein bequemer Pfarrer wieder hinunter. Überall praktiziert nur der kleinere Teil der Katholiken. Man fragt sich oft, wozu man sich plagt... und plagt sich dennoch weiter.

Dionys: Was verstehen Sie denn unter praktizierenden Katholiken?

Lebefromm: Den so genannten guten Sohn der Kirche: Er besucht jeden Sonntag den Gottesdienst, empfängt monatlich einmal die Sakramente der Buße und des Altares, nimmt am Vereinsleben teil, hat eine offene Börse für die Wünsche des Seelsorgers, richtet sich nach den kirchlichen Weisungen für Film und Lektüre, wählt weder links noch rechts und tritt in der Öffentlichkeit mannhaft für die Zehn Gebote ein.

Dionys: Und so wäre es Ihr großer Wunsch, alle Gläubigen verhielten sich, wie Sie es eben geschildert haben!

Lebefromm: Natürlich, doch ist das ohne Wunder nicht zu erreichen. (*mit einer plötzlichen Idee, listig berechnend*) Ach, könnte man nach langen dornigen Dienstjahren einmal die Freude erleben, dass alles Predigen, alles geduldige Zusprechen, alles Mahnen und Aufmuntern Früchte trüge! Dass einmal der

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

gute Wille sich durch das Gestrüpp der Bequemlichkeit und Nachlässigkeit durchränge! Dass jeder laue Christ einmal heiß wäre! Wie würde uns das anspornen! Aber allein ist es wohl nicht zu schaffen.

Dionys: Ich helfe Ihnen gern, nur sagen Sie mir, wie!

Lebefromm: Mit einem Wunder. Ich weiß, es klingt äußerst unbescheiden, beinahe vermessen. Doch es wäre bestimmt nicht Ihr erstes. Die Geschichte Ihrer Wallfahrt überliefert unzählige Wunder, die auf die Fürbitte der heiligen Siebenschläfer hin geschehen sind.

Dionys: Gott setzt auffällige Mittel nur ein, wo sie Erfolg versprechen. Wir sind nicht mehr im frommen Mittelalter. Heute bessert sich keiner, weil ein Blinder sehend wird und ein Lahmer gehen kann. Ich glaube auch nicht, dass ein Passagier auf der Fortuna frömmen wird, weil ich aus dem Grabe auferstanden bin.

Lebefromm: Ein solches Wunder meine ich auch nicht. Krankenheilungen würden in Bad Gallenstein nur den Groll der Kurärzte wecken. Nein, ein Wunder, das nicht nach Wunder aussieht: den seelsorglichen Idealzustand! Doch ich will Sie nicht bedrängen. Sie wissen besser als ich, welche Aufgabe Sie auf Erden zu erfüllen haben.

Dionys: Sie täuschen sich. Ich weiß gar nichts. Ich komme mir sehr überflüssig vor und denke mir manches Mal: Siebenschläfer, wärest Du bloß nicht aufgewacht! Wie dem auch sei... Jetzt muss ich gehen. Und in dem Bungalow gefällt es mir schon recht gut. Er erinnert mich an das väterliche Landhaus auf dem Berge Tmolos, wo ich einmal meine Ferien verbracht habe. Auf Wiedersehen, Herr Pfarrer.

Lebefromm: Sie müssen mich aber unbedingt morgen wieder einmal besuchen, denn bei Ihrem Menschenstudium dürfen Sie sich nicht mit der Kenntnis einer drittrangigen Land- und Badegemeinde begnügen. Also machen wir gemeinsam einen Ausflug zur barocken Wallfahrtskirche von Marienbrunn. Sie müssen auch einmal unverfälschtes christliches Volkstum kennen lernen. In Marienbrunn stoßen Sie auf katholisches Leben, wie es bei Ihrem nächsten Erdenaufenthalt bestimmt nicht mehr vorhanden sein wird.

(*VORHANG*)

II,5

(*Man hört Lärm von zersplitterndem Porzellan, Glas und Holz, dann hört man Stimmen aus dem Off.*)

Stimmen der Budenweiber: Aufgehängt gehört er, der Atheist! Nieder mit dem Kommunisten! Jaja, die heutige Jugend! Zu unserer Zeit wäre der nicht alt geworden! Nieder mit dem Schuft!...

(*schimpfen sie hinter dem Siebenschläfer her, bis er die BÜHNE erreicht*)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

hat. Zwei Sekunden später rauscht Pater Barnabas mit wehendem Zingulum herein und erfasst als erfahrener Oberer mit einem Blick die Lage.)

Ortsgendarm: Dieses Subjekt hat einen Devotionalienladen zertrümmert, Hochwürden, aus unbekanntem Grund.

Dulcinesi: *(greinend)* Meinen Laden, meinen schönen Laden!

Pater Barnabas: *(sich entrüstend)* Unverschämt! Eine Schändung des Heiligtums bedeutet es zwar nicht; es ist jedoch ein höchst bedenklicher Vorfall. Typisch halbstark.

Dionys: *(lächelnd)* Halbstark? Heben Sie bitte einmal einen vollen Ladentisch hoch. Ich fürchte, Sie sind nur halb so stark wie ich.

Ortsgendarm: Spielen Sie sich nicht auf! Wenn ich nicht dazwischengetreten wäre, ...

Dionys: *(furchtlos)* ...müssten Sie sich wegen mangelnder Dienstaufsicht verantworten.

Pater Barnabas: Für Sie war es eine Kraftprobe – für den Betroffenen bedeutet es einen Verlust von fast tausend Mark!

Dulcinesi: Tausend? Zweitausend! Bei der heiligen Madonna, ich schwöre es Ihnen!

Ortsgendarm: Ihren Personalausweis, bitte!

Dionys: Ich trage keinen bei mir, ich bin ein Ausländer, ein Grieche.

Ortsgendarm: *(zum Pater)* Diese ausländischen Arbeiter gewöhnen sich nie an unsre deutsche Ordnung! *(zu Dionys)* Wo arbeiten Sie?

Dionys: Überall, wo es mir gefällt, heute in Marienbrunn.

Pater Barnabas: Südliche Arbeitsmoral... Nun sagen Sie uns gefälligst, warum Sie den ehrbaren Herrn Dulcinesi – übrigens ein Ausländer wie Sie – belästigt haben?

Dionys: Er hat mich zuerst belästigt.

Ortsgendarm: *(knurrend)* Faule Witze!

Dionys: Mir ist in der Kirche schlecht geworden.

Ortsgendarm: Ungewohnte Atmosphäre, was?

Dionys: Mag sein. Ich ging hinaus, musste mich fast erbrechen wegen des Weihrauchs und brauchte eine Magenstärkung.

Pater Barnabas: Alkoholische Getränke dürfen unmittelbar neben der Kirche nicht verkauft werden, der Heiligkeit des Ortes wegen!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Dionys: So? Ich glaube, hochprozentiger Schnaps schadet manchem weniger als einige Verkaufsartikel Dulcinesis. Der Ekel packt einen bei so viel Kitsch!

Ortsgendarm: (*verächtlich*) Was verstehen Sie unter Kitsch?

Dionys: Ich will nicht engherzig sein. Manchen Menschen schlägt ein Herz aus Marzipan und rollt Limonade statt Blut in den Adern. Sollen sie ihre rehägigen Schutzengel und grell bemalten Wachsmadonnen haben! Doch, was meinen Sie zu folgendem Angebot: die Muttergottes im Glassturz, durch Schütteln einzuschneien; Wärmflaschen mit dem Bild des heiligen Josef, kleine Jesusknaben aus Schaumgummi, für die Kinder zum Kosen. Mir suchte er auf andere Weise zu imponieren. „Eine Lippenstiftgarnitur mit aufgedrucktem Gnadenbild, sehr exklusiv, für Ihre Freundin“, flüsterte er und grinste, als ob meine Freundin auch die seine wäre.

Dulcinesi: (*die geballt Faust schüttelnd*) Lüge, Lüge! Ich nicht gesagt haben „Freundin“, ich gesagt haben „Frau“!

Dionys: Wenn Sie mir nicht glauben wollen, durchwühlen Sie bitte die Trümmer seines Ladens. Aschenbecher, Hundeleinen, Zigarettenetuis werden zum Vorschein kommen, alle mit Gnadenbild versehen, Engelein als Schuhlöffel und Rauchverzehrer, Osterlämmer aus Marzipan, Lourdesgrotten aus Kandiszucker mit Beleuchtung! Mit Teddybären, die Ave Maria brummen, werdet Ihr den Teufel nicht verjagen! Wundert Sie es, dass mir der Geduldsfaden riss? Der hätte Ihnen längst reißen müssen, Hochwürden, zum Beispiel angesichts dieses billigen Öldrucks hier: wenn Sie den am Montagmorgen fünf Minuten lang in die Kaffeekanne versenken, brauchen Sie die ganze Woche keinen Zucker mehr!

Pater Barnabas: Ihre Gesinnung in Ehren, junger Mann! Doch die edelsten Motive ersetzen den Schaden nicht, den Sie angerichtet haben.

Ortsgendarm: (*die Brust blähend*) Er ist vielleicht von jemand angestiftet. Wir müssen seine Worte protokollieren. Vielleicht heben wir ein ganzes Anarchistennest aus!

Pater Barnabas: Sind Sie von jemand angestiftet?

Dionys: (*gelassen*) In gewissem Sinne, ja. Von Jesus Christus.

Pater Barnabas: (*scharf*) Lassen Sie gefälligst den heiligsten Namen aus dem Spiel! Ich weiß, worauf Sie abzielen. Sie täuschen sich, jawohl! Sie täuschen sich sehr gründlich! Bilden Sie sich nicht ein, das Evangelium begriffen zu haben, wenn Sie ein paar Verse aufschnappen, die Ihren Anarchistenohren sympathisch klingen! Der Buchstabe tötet, der Geist ist es, der lebendig macht.

Dionys: (*ihm freundlich die Rechte entgegen streckend*) Da sind wir einer Meinung, Pater.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Pater Barnabas: *(zum Wachtmeister, der nichts kapiert)* Er spielt auf die Vertreibung der Händler aus dem Tempel an. Als ob er Christus wäre! Als ob man die Taten des Heilands unbedenklich nachahmen könnte!

Dionys: Muss ich das nicht als Getaufte?

(Dionys blickte dem Pater mit strahlender Offenheit in die Augen.)

Dionys: Glauben Sie etwa, Jesus jagte die Händler zum Privatvergnügen aus dem Tempel, aus später Lust am Krawall? Er wusste genau, was er tat. Ich wusste es auch – und hoffe, Sie wissen es auch einmal! So! *(zum Wachtmeister)* Führen Sie mich ab. Auf die modernen Gefängnisse bin ich sehr gespannt.

Ortsgendarm: *(durch die Zähne pfeifend)* Ah, Sie sind vorbestraft?

Dionys: Mehr als einmal, wegen Majestätsbeleidigung, Gehorsamsverweigerung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, öffentlicher Ruhestörung und dergleichen Missetaten mehr. Das war heute auch nicht der erste Devotionalienladen, den ich geschädigt habe. Allerdings gehörte mein erster nicht zu einer Kirche, sondern zu einem Tempel...*(Er beißt sich auf die Lippen.)*

Ortsgendarm: Das können Sie uns auf der Wache erzählen! Hände vor!

(Der Ortsgendarm legt Dionys Handschellen an. Dionys betrachtet sie mit Respekt. Gerade will man ihn abführen, da stolpert Lebefromm herbei. Dionys zuckt zusammen.)

Lebefromm: *(keuchend)* Sie werden tot umfallen, tot, sag ich Ihnen, wenn Sie erfahren, wen Sie da verhaften.

Ortsgendarm: Kennen Sie den Burschen? Das wäre erfreulich. Er hat sich nicht ausweisen können.

Lebefromm: *(bitter)* Natürlich, Heiligenscheine sind kein Personalpapier!

(Dionys will ihm den Mund zuhalten, mit den Handschellen geht das nicht.)

Ortsgendarm: Ich verstehe kein Wort. Er hat keine Papiere bei sich.

Lebefromm: Papiere! Wozu Papiere! Der heilige Dionys von Ephesus, Märtyrer der heiligen Kirche, braucht keine Papiere, um sich auszuweisen! Ja, starren Sie nicht so entgeistert: er ist es wirklich, Dionys der Siebenschläfer! Die Zeitungen haben von ihm berichtet. So wahr ich Pfarrer von Bad Gallenstein bin!

(Pater Barnabas beginnt zu erblassen. Der Wachtmeister bewahrt mehr Würde.)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Ortsgendarm: Ein Heiliger? Seit wann sind Heilige vorbestraft?

Lebefromm: Weil sie den Glauben bekannten, Mensch, kapieren Sie das nicht? (*brodelnd vor Zorn*) Lösen Sie sofort die Fesseln! Ich kläre den Fall.

Ortsgendarm: (*gehört zögernd*) Und der Schadenersatz?

(*Damit ist der Startschuss für Dulcinesi gefallen. Katzensgewandt stürzt er aus seinem Winkel dem Siebenschläfer vor die Füße und umschlingt seine Knie.*)

Dulcinesi: Un santo! Un santo! Oh, ich sein ein glücklicher Mann! Schadenersatz? O nix Schadenersatz, ist mir alles ersetzt durch heilige Martyr! Oh, ich bitten nur um kleine Bild von Dionys, dass ich kann machen viele bunte Bilder und kleben kann auf Likörflaschen und Rauchverzehrer, auf Bettwärmer und Hundeleinen. Oh, sein so gut, heiliger Mann! Bin ich firstlich belohnt für meine Unglück! Werde ich sein reicher Mann, werde ich ausstellen kaputte Tisch und machen eine Zettel darieber: Hat sich heiliger Märtyrer getan! Bitte scheen, kommen Sie mit mir zu die Photograph!

(**Pater Barnabas** gibt dem **Wachtmeister** einen Wink. Der legt dem aufgeregten, überglücklichen Händler die Hand auf die Schulter.)

Ortsgendarm: Jetzt nicht, später!

Dulcinesi: Aber gewiss! Das muss ich meinen Kolleginnen erzählen! (*ab.*)

(**Pater Barnabas** fällt vor dem **Siebenschläfer** auf die Knie.)

Pater Barnabas: (*flehend*) Vergeben Sie mir, heiliger Märtyrer, vergeben Sie mir!

Dionys: Nur, wenn Sie sich erheben, Pater Barnabas. Oder wissen Sie nicht aus der Apostelgeschichte, dass sich schon der heilige Petrus solch übertriebene Ehrungen verbat?

Pater Barnabas: (*folgsam*) Ach, hätten Sie mir doch mit einem Wörtlein, wenigstens mit einem Augenzwinkern angedeutet, wer Sie sind!

Dionys: Gerade das wollte ich vermeiden.

Pater Barnabas: Angeschrien habe ich Sie! Ich armseliger, nichtsnutziger Diener Gottes habe einen Heiligen angeschrien, ärger, als ich jemals meine Untergebenen angeschrien habe! O gütiger Himmel Wie mache ich das nur wieder gut? Ich will alle Mitbrüder versammeln und Sie öffentlich um Verzeihung und eine heilsame Buße bitten. Ich lade Sie auch gern ins Kloster ein, nur fürchte ich, Sie werden wenig Lust verspüren, in Marienbrunn zu bleiben, nach allem, was hier vorgefallen ist.

Lebefromm: Wir müssen schleunigst fort, ehe ganz Marienbrunn weiß, wer der angebliche Missetäter in Wirklichkeit ist. (*im Predigton*) Darf ich Euch

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

bitten, aus dieser unwürdigen Wohnung in meinen Pfarrhof umzusiedeln? Ich bin mir bewusst, auch er ist kein geziemender Aufenthalt für Euch, doch ist er wenigstens ein geistliches Haus. Außerdem seid Ihr hier Eures Lebens nicht mehr sicher. *(beide ab.)*

(Licht aus.)

II,6

(im Dunkeln: NACHRICHTEN-INTRO und dann ein Nachrichtensprecher.)

Nachrichtensprecher: VERMISSTER SIEBENSCHLÄFER WIEDERENTDECKT! DER VERLORENGEGLAUBTE HEILIGE IST WIEDER DA UND HÄLT SICH IN BAD GALLENSTEIN AUF!

Schon in den ersten zwei Tagen seines Aufenthalts rückten ganze Heeresscharen frommer Seelen von siebzehn bis siebzig an. Sie füllten die Straße, füllten die Kirche, füllten die Quartiere und füllten die Säcke der Gastwirte, die lautlos ihre Preise verdoppelt hatten. Wenn Dionysios von Ephesus zur Messe ging, bettelten sie um seinen Segen, stürzten verzückt vor ihm nieder, suchten sein Gewand zu berühren. Photoblitze zuckten, wenn er die Hände faltete, Kameras surrten, wenn er sich bekreuzigte. Hysterikerinnen rupften Fäden aus dem Kokosläufer, auf dem er zur Kommunionbank schritt. Nur unter Polizeischutz war die Rückkehr aus der Kirche möglich, sonst hätte man ihm wie berühmten Fußballern in Südamerika das Hemd vom Leibe gerissen.

Am dritten Tag nach der Entdeckung plünderten reliquiensüchtige Damen Franz Xaver Sauerampfel Bungalow. Das Bett wurde in tausend Souvenirs zerhackt.

Am vierten Tag setzte die Eisenbahnverwaltung Sonderzüge nach Gallenstein ein. Omnibusunternehmen, nahe dem Bankrott, gesundeten durch Wallfahrten zum Siebenschläfer. Photos von ihm wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen.

Am fünften Tag konnte man bunte Heiligenbildchen, mit und ohne Heiligenschein, kaufen. Sämtliche Devotionalienhändler der weiteren Umgebung siedelten nach Bad Gallenstein um.

Ein Händler namens Dulcinesi schlug auf dem Kirchplatz seine Bude auf. Er bezeichnet sich als Hoflieferant seiner Heiligkeit und entblößt gegen eine Anerkennungsgebühr die blauen Flecke auf dem Arm, die er wohl dem Siebenschläfer verdankt.

Rekordumsätze erzielte der Reliquienhandel. Man munkelte, des Pfarrers Haushälterin fülle das Waschwasser des Siebenschläfers in Flaschen ab und versteigere es zu sündhaften Preisen. Doch das ist wohl nur ein böses Gerücht.

II,6a

ad libitum (siehe hinten)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

II,7 **ad libitum: längere Szene (siehe hinten)**

(Immer noch in Pfarrer Lebefromms Heim. Franz Xaver Sauerampfel kommt herein. Dionys umarmt ihn; so sehr freut er sich, ein vertrautes Gesicht wieder zu sehen.)

Sauerampfel: *(sich den Schweiß vom Nacken wischend)* Mein Gott, wer hätte das gedacht? Sie sind ja förmlich belagert!

Dionys: Ich komme mir vor wie ein Vogel im goldenen Käfig, halbtot gefüttert von Tante Karoline, halbtot geduftet von den Blumenkörben der Verehrerinnen. Hinausfliegen kann ich nicht, es würden mir alle Federn ausgerupft!

Sauerampfel: Die Welt sehnt sich halt nach Heiligkeit, mehr als wir dachten. Trösten Sie sich, in ein paar Tagen verlaufen sich die Leute. Irgendeine Katastrophe oder Regierungskrise wird Sie von den Schlagzeilen verdrängen. Dann können Sie Ihr segensreiches Wirken fortsetzen. Sie könnten doch in die Politik gehen.

Dionys: Für mich, einen römischen Bürger, komme eine Kandidatur nicht in Frage. Außerdem kann ich nicht beweisen, dass ich geboren bin. Ich muss Sie enttäuschen, Sauerampfel. Seien Sie nicht traurig! Wer weiß, ob ich den Wahltag erlebe.

Sauerampfel: *(traurig)* Sie wollen wieder fort?

Dionys: Wundert Sie das? Wenn... *(Er deutet zum Fenster hinaus.)*wenn zwei Omnibusse ganze Fuder junger Pilgerinnen ausspeien, wenn sich Großmütter auf die glasbestückte Mauer schwingen und Reporter wie Geier in den Bäumen hocken?

(VORHANG)

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück:
"Der aufgeweckte Siebenschläfer" von Wolfgang Gerlach
Nach dem Roman von Adelbert Seipolt.*

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de - www.theaterstücke-online.de - www.theaterverlag-theaterstücke.de